



Université
franco-allemande
Deutsch-Französische
Hochschule

Saarbrücken, den 22. November 2013

PRESSEMAPPE

Exzellenz- und Dissertationspreise 2013

Die Verleihung der Exzellenz- und
Dissertationspreise 2013
findet am 28. November
in der Residenz der Deutschen Botschafterin
in Paris statt.



DISSERTATIONSPREISE 2013



Dr. FLORENT GOUGOU

Promotion in Politikwissenschaft im Rahmen eines Deutsch-Französischen Doktorandenkollegs zwischen der Universität Stuttgart und der Sciences Po Bordeaux

Der Preis wird von der **Apec** gefördert.

„In Deutschland und Frankreich organisiert, haben mir die Seminare einen idealen Rahmen geboten, um meine Forschung mit Wissenschaftlern und Doktoranden anderer Universitäten zu diskutieren. Dank dieser Beziehungen haben wir 2009 ein Handwörterbuch der deutsch-französischen Beziehungen veröffentlicht. Dieses Projekt war ein einmaliges Erlebnis der Interkulturalität und der Interdisziplinarität und ein außergewöhnliches Andenken. Schließlich habe ich dank meiner Aufenthalte in Stuttgart mit der Unterstützung der DFH ein tiefes Verständnis des deutschen

„Das Wahlverhalten der Arbeiter. Klassenwahl, Umwandlung der Konfliktlinien und Wahlergebnisse in Frankreich und Deutschland seit 1945“

Florent Gougou untersucht die Entwicklung der politischen Landschaft in den westlichen Demokratien durch eine Analyse der Veränderungen des Wahlverhaltens der Arbeiter - der sozialen Gruppe, die den Kern der Wählerschaft der linken Parteien repräsentierte. Dabei bezieht er sich auf Umfragedaten und Wahlergebnisse. Das erste wichtige Ergebnis seiner Dissertation betrifft die Form der Veränderungen des Wahlverhaltens der Arbeiter. In Frankreich wie in Deutschland ist der Niedergang der Klassenwahl der Arbeiter progressiv. Der Prozess beginnt in den späten 1950er Jahren in Deutschland und in den späten 1970er Jahren in Frankreich. Das zweite Ergebnis betrifft den Motor der Veränderung. In Frankreich wie in Deutschland beruhen die Umwandlungen des Wahlverhaltens der Arbeiterklasse auf der Ankunft von neuen Kohorten in der Wählerschaft. Das dritte Ergebnis behandelt die neuen Features des Wahlverhaltens. In Frankreich stimmen viele Arbeiter für die extreme Rechte; in Deutschland ist dies nicht so. Die Veränderungen in den Strukturen des politischen Wettbewerbs in den frühen 1980er Jahren sind entscheidend, um diesen Unterschied zu erklären. Diese Dissertation weist drei Vorurteile über das Wahlverhalten der Arbeiter zurück. In Frankreich wie in Deutschland haben die Arbeiter niemals einstimmig die linken Parteien gewählt. In beiden Ländern setzte der Niedergang der Klassenwahl der Arbeiter vor dem Erlangen der Macht der linken Partei ein und kann deshalb nicht anhand deren Regierungspraktik erklärt werden. In Frankreich wie in Deutschland stimmen die Arbeiter nun nicht überdurchschnittlich für die rechten Parteien: die kritische Dynamik ist eine Art von Normalisierung ihres Wahlverhaltens.

Florent Gougou, 1982 geboren, studierte Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Soziologie an der Sciences Po Paris (Institut d'Études Politiques). Er promovierte im Rahmen des deutsch-französischen Doktorandenkollegs Codese ("Comparing democratic societies in Europe") zwischen der Sciences Po Bordeaux und der Universität Stuttgart. Zurzeit ist er Postdoktorand an der Universität Oxford und Associate Forscher am Centre d'Études Européennes der Sciences Po.



Dr. JOHANNA HEINEN

Promotion in Geschichte an der Freien Universität Berlin und der EHESS Paris

Der Preis wird vom **Rotary-Club de Paris und dem Rotary Club Berlin-Brandenburger Tor** gefördert.

„Die Mitgliedschaft im deutsch-französischen Doktorandenkolleg „Construire les différences – Unterschiede denken“, das dank der Förderung durch die DFH ins Leben gerufen wurde, hat sich für mich in jeder Hinsicht als wertvoll und wegweisend erwiesen. Drei Jahre lang war ich Stipendiatin und zwei Jahre lang Co-Koordinatorin des Kollegs. Dabei habe ich außerordentlich von den angeregten und „interkulturellen“ Diskussionen mit meinen Mitdoktoranden und der fachlichen Exzellenz der assoziierten Professoren profitiert.“

„Ein »jüdisches« Mäzenatentum für moderne französische Kunst? Das Fallbeispiel der Nationalgalerie im Berlin der wilhelminischen Ära (1882-1911)“

Hugo von Tschudi, der als Direktor der Nationalgalerie bereits ab 1896 Avantgarderkunstwerke kaufte, die zudem aus dem Land des Erbfeindes, Frankreich, stammten, war und ist vielfach Gegenstand kunstwissenschaftlicher Publikationen. Bis zum Ende seiner Amtszeit 1908, der die skandalträchtige „Tschudi-Äffäre“ vorausging, konnte er die Sammlung mit zahlreichen Werken des Realismus und Impressionismus bereichern, für die das Museum noch heute Weltruhm genießt. Die Berliner Nationalgalerie nahm damit eine Vorreiterrolle für die Institutionalisierung der modernen französischen Kunst ein – nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich. Die Motive der Mäzene, die diese Kunstwerke stifteten, fanden in der Forschung jedoch kaum Berücksichtigung. Johanna Heinens Dissertation befasst sich mit diesem Thema, das an einem Schnittpunkt der deutsch-französischen Kulturgeschichte zu verorten ist. Mit den Ergebnissen ihrer Forschungsarbeit konnte sie ganz neue Erklärungsmuster für das Mäzenatentum moderner französischer Kunst für die Berliner Nationalgalerie aufzeigen. Darüber hinaus ließen sich unterschwellig antisemitische Stereotypen über ein „typisch jüdisches“ Mäzenatentum, die sich bis heute hartnäckig in der kunsthistorischen Forschung aufrechterhielten, widerlegen. Vor allem aber lieferte ihre Arbeit einen wichtigen Beitrag zum Kenntnisstand über die deutsch-französischen Kulturbeziehungen in der wilhelminischen Ära.

Johanna Heinen, Jahrgang 1980, studierte zunächst Frankreichwissenschaften in Berlin und absolvierte anschließend eine Maîtrise in Kunstgeschichte und einen Master in Sozialwissenschaften/Geschichte in Paris. Sie promovierte im Cotutelle-Verfahren im Rahmen eines deutsch-französischen Doktorandenkollegs an der École des hautes études en sciences sociales (EHESS) Paris und der Freien Universität Berlin. 2003 gründete sie das deutsch-französische Online-Magazin rencontres.de, das 2006 mit dem Deutsch-Französischen Journalistenpreis ausgezeichnet wurde und bei dem sie bis 2011 Chefredakteurin war. Seit 2013 ist sie wissenschaftliche Museumsassistentin i.F. in den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.



Dr. JOHANNA PROBST

Promotion in Soziologie an der Philipps-Universität Marburg und der Université de Strasbourg

Ehrenpreis der Jury. Der Preis wird von der **Apec** und der **Robert Bosch Stiftung** gefördert.

„Die doppelte universitäre Anbindung verlieh meiner Datenerhebung in den beforschten nationalen Institutionen Legitimität, erleichterte die Anwendung eines methodisch komparativen Ansatzes und schärfte meinen analytischen Blick für Realitäten jenseits des nationalen Tellerrandes. Die binationale Promotion hat also nicht nur meinen persönlichen Erfahrungshorizont erweitert, sondern auch den wissenschaftlichen Wert meiner Arbeit erheblich gesteigert.“

„Asylanträge bearbeiten.

Vergleichende Studie des Entscheidungsprozesses in der deutschen und der französischen Verwaltung.“

Mit ihrer soziologischen Studie liefert Johanna Probst eine vergleichende Analyse der französischen und der deutschen Asylbehörde, namentlich das *Office français de protection des réfugiés et apatrides* (OFPRA) und das *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (BAMF). Mittels einer in den Behörden durchgeführten Studie, welche Interviews, direkte Beobachtungen sowie die Auswertung von Archivmaterial und Statistik umfasste, konnte die administrative Praxis im Prozess der Entscheidung über Asylanträge detailliert beschrieben werden. Das Augenmerk lag hierbei nicht nur auf der verwaltungstechnischen Herausforderung, welche die Asylnachfrage für beide Aufnahmeländer darstellt. Anhand des binationalen Vergleiches wurde auch die europäische Dimension der Flüchtlingsproblematik besonders unter dem Gesichtspunkt der Harmonisierung von Asylpolitik in den Blick genommen. Grundlegende Unterschiede lassen sich sowohl im sozioprofessionellen Profil der Asylsachbearbeiter beider Institutionen als auch in ihrer allgemeinen Einstellung zur Asylproblematik beobachten. Der gegenwärtige Zustand des Asylverfahrens muss schließlich als das Ergebnis eines Aufschaukelns von einerseits institutionellen Kontrollzugriffen und Verifikationsversuchen, andererseits zum Umgehen dieser Hindernisse durch die von den Asylbewerbern entwickelten Strategien begriffen werden. Was die Vertreter der Behörden als Lüge, Betrug und Missbrauch des Asylrechts ansehen, erweist sich – durch die soziologische Analyse der administrativen Beziehung – als Mittel zum Zweck der Überwindung verfahrensrechtlicher Barrieren und zur Anpassung der eigenen Darstellung an bürokratische Erfordernisse. In der Tat zeigen sich die verwendeten juristischen Kategorien als der Realität gegenwärtiger Migrationsbewegungen unangepasst und sind so als ein fundamentales Problem des deutschen wie auch des französischen Asyldispositivs zu begreifen.

Johanna Probst, geboren 1984, absolvierte den Master Kulturen, Konflikte, Territorien an der Université de Strasbourg und promovierte dort und an der Philipps-Universität Marburg im Cotutelle-Verfahren. Seit 2011 ist sie gewählte Vertreterin der Doktoranden und Doktorandinnen im Institutsbeirat des Laboratoire Cultures et Sociétés en Europe und Mitglied des Veröffentlichungsausschusses der Revue Cultures & Conflits.



Dr. rer. nat. THOMAS WEISS

Promotion in Physik an der Universität Stuttgart und der Université Blaise Pascal (Clermont-Ferrand)

Der Preis wird von der **Robert Bosch Stiftung** gefördert.

„Im Rahmen meiner Promotion bot sich mir die einzigartige Möglichkeit, das wissenschaftliche Potential zweier international anerkannter Expertengruppen zu vereinen. Ich konnte nun die numerischen Methoden aus Clermont-Ferrand weiterentwickeln und auf die für Stuttgart interessanten Nanostrukturen anwenden. Somit entstand ein für beide Partnerländer vorteilhaftes Forschungsnetzwerk. Während dieser Zeit gewann ich viele Freunde, welche mir die französische Lebensart und die Bedeutung von Familie und Kindern zeigten. Meine Tochter wurde während meiner Doktorarbeit in Beaumont bei Clermont-Ferrand geboren und erinnert mich täglich an die schöne Zeit in Frankreich.“

„Fortschrittliche numerische und semianalytische Streumatrix-rechnungen zur Bestimmung der optischen Eigenschaften von Nanostrukturen“

Wegen der meist komplexen und teuren Herstellung von Nanostrukturen mit besonderen neuartigen optischen Eigenschaften ist man zur Optimierung der Strukturparameter und zur Anpassung der optischen Eigenschaften auf numerische Verfahren angewiesen. Jedoch stellte sich die numerische Berechnung für Nanostrukturen als kompliziert heraus, besonders im Falle von metallo-dielektrischen Strukturen, welche plasmonische Resonanzen aufweisen. Deshalb sind sowohl fortschrittliche numerische Methoden als auch semianalytische Modelle notwendig. Thomas Weiss konnte in seiner Arbeit zeigen, dass der Streumatrixformalismus beides bieten kann. Um komplexere ebene Geometrien exakt beschreiben zu können, erweiterte er die Fouriermodale Methode um das Konzept der angepassten Koordinaten. In Kombination mit der adaptiven Ortsauflösung konnte er enorme Verbesserungen des Konvergenzverhaltens erzielen, sodass es nun auch möglich ist, komplexere metallische Strukturen effizient zu berechnen. Darüber hinaus entwickelte er eine Methode, mit der man dreidimensionale optische Resonanzen direkt aus der Streumatrix ableiten kann. Ausgehend von den Resonanzen eines einzelnen Systems ist es außerdem möglich, mit Hilfe der von ihm entwickelten Methode der resonanten Modenkopplung Approximationen für die Resonanzen gekoppelter Systeme zu erhalten. Die Methode erlaubt sowohl die Beschreibung des Nahfeld- als auch des Fernfeldbereichs für Zweischichtsysteme. Aufgrund seiner Arbeit ist es möglich, die gegenseitigen Wechselwirkungen solcher Systeme detailliert zu untersuchen und die optischen Eigenschaften von Nanostrukturen besser zu verstehen und für verschiedene Anwendungen zu optimieren. Dabei können sowohl Systeme aus der Grundlagenforschung wie gekoppelte photonische und quantenmechanische Objekte analysiert, als auch neuartige Materialsensoren entwickelt werden, welche höchst effizient chemische Verunreinigungen eines sterilen Systems feststellen können.

Thomas Weiss, Jahrgang 1981, studierte Physik an der Universität Stuttgart und promovierte dort und an der Université Blaise Pascal (Clermont-Ferrand) im Cotutelle-Verfahren. Von 2011 bis 2013 war er Postdoktorand am Max-Planck-Institut der Physik des Lichts in Erlangen. Seit 2013 ist er Juniorprofessor an der Universität Stuttgart.

EXZELLENZPREIS 2013



PHILIP MAXIMILIAN BENDER

Bachelor, Master und Staatsexamen in Jura an der LMU München und der Université Panthéon-Assas (Paris)

Der Preis wird von **Schultze & Braun GmbH** gefördert.

„Gerade die Rechtskultur eines Landes spiegelt viele nationale Eigenheiten wider. Frankreich blickt viel unbefangener auf eine Jahrhunderte alte Rechtstradition zurück, ist oft etwas positivistischer als Deutschland und rückt statt des Richterberufs den des Anwalts in den Mittelpunkt des Studiums, um nur einige Eindrücke wiederzugeben. So unterschiedlich die Wege aber auch sein mögen, die Ergebnisse sind zumeist in Frankreich und in Deutschland dieselben. Das Vergleichen im interkulturellen Kontext führt eben nicht nur dazu, die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten zu entdecken. Gerade hierin liegt ein nicht zu unterschätzender Mehrwert.“

„Brauchen wir eine Societas privata europaea (SPE)?“

Die Arbeit geht der Frage nach, ob wir eine Societas privata europaea (SPE), also eine europäische Gesellschaftsform für kleine und mittlere Unternehmen, die der deutschen GmbH ähnlich ist, überhaupt noch brauchen, nachdem ein entsprechender Verordnungsentwurf im März 2011 scheiterte. In einem ersten Teil wird diese Frage unabhängig vom abgelehnten Verordnungsentwurf allgemein bejaht, denn es besteht sowohl die rechtliche Möglichkeit, also die Kompetenz der EU, als auch die wirtschaftliche Notwendigkeit der Einführung einer SPE. In einem zweiten Teil wird die Frage dahingehend konkretisiert, welche Form die SPE im Einzelnen annehmen sollte. Ausgehend von dem abgelehnten Verordnungsentwurf werden dabei zwei besonders umstrittene Themenkomplexe vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Rechtstraditionen untersucht: Die Ausgestaltung des Gläubigerschutzes und das Ausmaß der Arbeitnehmermitbestimmung.

Philip Maximilian Bender, geboren 1989, absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und an der Université Panthéon-Assas (Paris). Zusätzlich besuchte er ergänzende Kurse der Philosophie an der École normale supérieure (ENS) Paris.



MAREIKE BESECKE

Trinationaler Master in Management an der ESCP Europe Business School Berlin, Paris und London

Der Preis wird vom **Club des Affaires Saar-Lorraine** gefördert.

„Was allen Teammitgliedern zu Gute kam, war das Sprechen in der jeweiligen Landessprache des Universitätsstandortes. Aus vielen Projektgruppen entwickelten sich Freundschaften, die den interkulturellen Austausch auch über den Rahmen der Universität hinaus förderten.“

„Hat der 'Kampf um Talente' Sozialunternehmen erreicht?“

Eine explorative Studie zur Rekrutierung und Mitarbeiterbindung in Sozialunternehmen“

Aktuell genießt das Phänomen des Social Entrepreneurships, was sich durch die Lösung gesellschaftlicher Probleme mit unternehmerischen Mitteln auszeichnet, hohe Bekanntheit. Pioniere wie Muhammad Yunus werden nicht nur hoch gepriesen, sondern schließen auch Kooperationen, sogenannte hybride Wertschöpfungsketten, mit Unternehmen der Privatwirtschaft. Indessen beschreibt der „Kampf um Talente“ seit den 1990er Jahren die Herausforderung von Organisationen, Talente zu rekrutieren. Auch Sozialunternehmen benötigen talentierte Mitarbeiter, um Wirkung zu erzielen und ihre Ideen zu skalieren. Dennoch gibt es nur wenig Forschung zur Rekrutierung und Mitarbeiterbindung in Sozialunternehmen. Durch die Ergebnisse explorativer, teilstrukturierter Interviews zeigt die Master Thesis aktuelle Tätigkeiten und Trends in der Rekrutierung und Mitarbeiterbindung von Sozialunternehmen in Deutschland. Die Studie zeigt, dass sich die Herausforderungen in der Rekrutierung bei Sozialunternehmen sehr unterscheiden und dass eine Vielzahl an Rekrutierungskanälen bespielt wird sowie viele Initiativen unternommen werden, um Mitarbeiter an die Organisation zu binden. Dennoch gibt es derzeit wenig Professionalisierung im Personalbereich. Auch wenn soziale Medien als neue effektive Wege zu Rekrutierung gepriesen werden, nutzen Sozialunternehmen diese kaum.

Mareike Besecke, Jahrgang 1987, erlangte an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen einen Bachelor in Corporate Management and Economics sowie einen Zusatzabschluss in Communication and Cultural Management. Anschließend erwarb sie an der ESCP Europe Business School Berlin, London und Paris einen trinationalen Masterabschluss in Management (MIM). Heute arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Entrepreneurial Finance und promoviert über die Finanzierung von Familienunternehmen in München.



ILJA TOBIAS FELDSTEIN

Doppeldiplom in Maschinenbau am KIT Karlsruhe und der Arts et Métiers ParisTech Centre Metz

Der Preis wird von **Sanofi Aventis** gefördert.

„Mein binationales Studium hat mich zu Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erzogen – Eigenschaften, die mir in Zukunft sicher noch zu Gute kommen werden.“

„Entwicklung einer dynamischen Laufoberfläche für Rehabilitationstherapien gehbeeinträchtigter Patienten“

Roboterassistierte Gang-Rehabilitation gewinnt in der Neurorehabilitation zunehmend an Bedeutung. Patienten mit eingeschränkter Mobilität in den unteren Extremitäten profitieren von dieser Form der Rehabilitation und können durch gezieltes Training ihre Gehfunktion weitgehend wieder erlangen. Das am weitesten verbreitete System ist der am Universitätsspital Balgrist in Zürich entwickelte Rehabilitationsroboter Lokomat. Aktuelle Studien haben jedoch ergeben, dass auch hier noch Steigerungspotential besteht: Ein Defizit der roboterassistierten Gang-Rehabilitation ist ihre Unzulänglichkeit in Bezug auf das Training von individuellen Gangmustern, da das eingebaute Laufband über lediglich einen Freiheitsgrad verfügt. Ziel des Projektes war es daher, für das Lokomat-System eine multi-direktionale Laufoberfläche zu entwickeln und damit ein multi-trajektorielles Rehabilitationstraining zu ermöglichen. Hierzu erfolgten eine Analyse der erforderlichen Bewegungen und die Ausarbeitung der daraus resultierenden Anforderungen an das neue System. Nach einer Recherche zu bereits existierenden Laufoberflächen-Technologien, wurde eine Reihe von möglichen Lösungsansätzen entwickelt und evaluiert. Ein Konzept wurde anschließend kräfte- und fertigungsgerecht ausgelegt, die benötigten Standardelemente recherchiert und technische Zeichnungen für die Fertigung angefertigt. Abschließend wurde ein CAD-Modell des Systems erstellt.

Ilja Tobias Feldstein, geboren 1987, studierte Maschinenbau in einem Doppeldiplom-Studiengang am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) sowie an der Arts et Métiers ParisTech Centre Metz (ENSAM). Seine Diplomarbeit verfasste er an der ETH Zürich. Heute bemüht er sich um eine Promotion auf internationaler Ebene.



MARION FISCHER

Doppeldiplom in Bauingenieurwesen an der TU Dresden und der INSA de Strasbourg

Der Preis wird von dem **Hauptverband der Deutschen Bauindustrie** gefördert.

„Mein Studium in Frankreich und in Deutschland, aber auch meine Diplomarbeit, haben mir die Chance gegeben, nicht nur die Sprache, sondern auch Kenntnisse in den Regeln und der Praxis beider Länder zu vertiefen, nicht zuletzt in Themen wie Recht, Normen, Organisation oder Kalkulation.“

„Schlüsselfertigbau in Deutschland und frankophonen Ländern“

Der Schlüsselfertigbau (SF-Bau) gewinnt sowohl in Deutschland als auch in den frankophonen Ländern zunehmend an Bedeutung. In Marion Fischers Diplomarbeit wurde erforscht, wie der SF-Bau in diesen Ländern durchgeführt wird. Da Bauprojekte in immer kürzer werdenden Zeiträumen geplant und realisiert werden müssen, wird einer optimierten Planung und den daraus resultierenden Arbeitsabläufen eine immer größer werdende Bedeutung beigemessen. Eine Abbildung aller wesentlichen Daten in Gebäudemodellen wird immer wichtiger. Der Begriff Building Information Modeling (BIM) wurde daher insbesondere erläutert und dessen Anwendung in den obengenannten Ländern dargestellt. Weiterhin wurde eine Bewertung des Schlüsselfertigbaus in Deutschland und den frankophonen Ländern vorgenommen. Ziel war es, aus den gewonnenen Erkenntnissen eine weitere Optimierung und Weiterentwicklung des Schlüsselfertigbaus zu ermöglichen.

Marion Fischer, Jahrgang 1989, studierte am Institut national des sciences appliquées (INSA) de Strasbourg und der Technischen Universität (TU) Dresden und erlangte ein deutsch-französisches Doppeldiplom im Bereich Bauwesen. Heute arbeitet sie als Bauleiterin eines führenden deutschen Baukonzerns im Elsass.



PASCAL KRIESCHE

Binationaler Bachelor in Maschinenbau und Management an der TU München und der EP Paris

Der Preis wird von der **Fédération Nationale des Travaux Publics** gefördert.

„Das Double Degree Programm zwischen der TU München und der École Polytechnique hat mir zunächst ermöglicht, zwei verschiedene Bildungssysteme – anwendungsorientiert in Deutschland und eher theoretisch aber breitgefächerter in Frankreich – zu durchlaufen und damit meine Ingenieursausbildung äußerst bereichert. Neben dieser fachlichen Komplementarität, haben meine interkulturellen Erfahrungen mich auch persönlich geprägt und vor allem meine Offenheit, Neugier und meinen Ehrgeiz, das Unmögliche zu schaffen, gestärkt.“

„Der Einfluss von globalen Klimaschwankungen und Telekonnektionen auf Windenergieressourcen über Europa und deren Intermittenz“

In Anbetracht der wachsenden Bedeutung von Windenergie in der weltweiten Energieerzeugung, zielt diese Arbeit darauf ab, ein besseres Verständnis der Variabilität der Windenergieressourcen in Europa zu gewinnen. Basierend auf Messungen über einen Zeitraum von 31 Jahren wird der Einfluss diverser Klimaoszillationen, vor allem der Arktischen und Nordatlantischen Oszillation (AO und NAO) auf die Windenergiedichte (WED) in einer typischen Höhe von 80m untersucht. Sowohl AO als auch NAO korrelieren stark mit den Fluktuationen in WED. Diese Korrelationen können auch in einer Hauptkomponentenanalyse der WED über Europa wiedergefunden werden. Kreuzkorrelationsstudien zeigen, dass diese am stärksten sind, falls AO/NAO der WED um maximal einen Tag vorausgeht, daher die Notwendigkeit, die Oszillationsindizes täglich zu bestimmen. Außerdem wird der Einfluss von positiven und negativen Phasen der entsprechenden Oszillationen quantifiziert. Die Energieerzeugung durch drei Modellwindanlagen steigt im Falle einer positiven AO/NAO Phase verglichen zu einer negativen um bis zu 250% im Norden Europas, während im Süden ein entgegengesetztes Verhalten zu beobachten ist. Dies lässt ein bedeutsames Potential im Hinblick auf den Zusammenschluss von Windparks ableiten, wodurch deren Intermittenz – eine der größten Herausforderungen in der Windenergieerzeugung – erheblich reduziert werden könnte.

Pascal Kriesche, geboren 1989, erlangte an der Technischen Universität (TU) München und der École Polytechnique (EP) Paris einen deutsch-französischen Doppelabschluss: den Bachelor of Science im Studiengang Maschinenbau und Management und das Diplôme d'Ingenieur Polytechnicien. Heute führt er sein Studium an der TU München im Masterstudiengang Maschinenbau und Management fort.



ISABELLE SALCHER

Binationaler Bachelor in International Management an der ESB Business School Reutlingen und der Reims Management School

Der Preis wird von **Möbel Martin** gefördert.

„Mein Studium hat mir vor Augen geführt, dass interkultureller Mehrwert hauptsächlich im Land selbst und im täglichen Austausch mit den Landsleuten geschaffen wird. Die Brücke zum Austausch wird mit einem Lächeln geschlagen, dem kürzesten Weg zwischen zwei Menschen.“

„Wie steht das Ziel der Gewinnmaximierung - resultierend aus einer Privatisierung des Trinkwassers - im Einklang mit einem physiologischen Bedürfnis des Menschen?“

Trinkwasser befriedigt ein grundlegendes physiologisches Bedürfnis auf eine unersetzliche Weise, sodass es unabdingbar für das Überleben aller Menschen ist. Jedoch sind in der Wasserindustrie zunehmend private Akteure tätig, in dem Maße, dass die Gewinnmaximierung eine inhärente Rationalität ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit darstellt. Folglich kommt die Frage der Vereinbarkeit von einem solch grundlegenden Bedürfnis und einer Gewinnmaximierung auf. Um dieses Spannungsfeld zu beurteilen, werden ökonomischen Theorien unter anderem empirischen Daten gegenübergestellt, die lokale Gegebenheiten widerspiegeln. Die Daten stammen aus von internationalen Institutionen veröffentlichten Statistiken, aus Geschäftsberichten von Betreibern sowie aus sonstigen Datenbanken. Diese Abschlussarbeit zeigt vier Hauptergebnisse auf: die Klassifizierung von Trinkwasser als natürliche Ressource ist eine Voraussetzung für seine Qualifikation als wirtschaftliches Gut, die Liberalisierung des Trinkwassermarktes führt nicht zu einer effizienten Allokation der Ressource, die Einführung von Eigentum kann zu einer Finanzialisierung führen, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind und die Privatisierung des Trinkwassers bringt oligopolistische Märkte hervor. Abschließend lässt sich sagen, dass der Verwaltungsmodus für ein solch grundlegendes Gut wie das Trinkwasser eine komplexe Angelegenheit ohne offensichtliche Lösung ist.

Isabelle Salcher, Jahrgang 1990, studierte an der ESB Business School Reutlingen und der Reims Management School (RMS) International Management und erlangte dort ihren deutsch-französischen Bachelor of Science.



IRIS VINCENT

Binationaler Master in Politikwissenschaft - Affaires européennes an der FU Berlin und der Sciences Po Paris

Der Preis wird vom **Lions Club Senlis Creil Chantilly** und dem **Lions Club Recklinghausen** gefördert.

„Die Anpassung an verschiedene Bildungssysteme, die unterschiedliche Methoden und Erwartungen mit sich bringen, ermöglicht große intellektuelle Freiheit zu gewinnen. Man wird dazu befähigt, mit neuen Konzepten und Instrumenten über den nationalen Referenzrahmen hinaus zu denken.“

„Die Implementierung der Europäischen Umweltpolitik: Probleme und Herausforderungen.

Warum wurde die FFH-Richtlinie in Frankreich und Deutschland nicht rechtzeitig implementiert?“

Das Ziel dieser Abschlussarbeit war, die Erklärungsfähigkeit eines 2006 im Bereich Europäische Studien entwickelten theoretischen Ansatzes in Bezug auf die zeitlich ausgedehnte Implementierung der FFH-Richtlinie in Frankreich und Deutschland zu bewerten. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ist das Herzstück der europäischen Politik im Bereich Natur- und Biodiversitätsschutz. Iris Vincent erschien dieses Thema im Kontext eines deutsch-französischen Studiengangs sehr relevant, weil der betreffende Ansatz sehr starke Unterschiede zwischen den "Implementierungskulturen" der beiden Staaten postuliert. Frankreich und Deutschland gehören demnach nämlich zu zwei verschiedenen Welten: eine Welt, in der sich falsche oder verspätete Implementierung des EU-Rechts hauptsächlich durch politische Faktoren erklären ließe (Deutschland), und eine andere Welt in der administrative Handlungsträgheit bestimmend dafür sei (Frankreich). Diese Aussage hat sie im Fall der FFH-Richtlinie durch eine detaillierte qualitative Analyse des Implementierungsprozesses in beiden Ländern geprüft. Dafür hat sie primäre und sekundäre Quellen benutzt sowie Interviews mit französischen und deutschen Experten geführt. Obwohl Frankreich und Deutschland sicherlich unterschiedliche politische und administrative Kulturen haben, zeigen die Ergebnisse ihrer Untersuchung, dass ein gemeinsames Phänomen die verspätete Implementierung der FHH-Richtlinie am besten erklärt: der heftige Widerstand von sehr einflussreichen Interessengruppen.

Iris Vincent, geboren 1986, machte am King's College London ihren Bachelor of Arts im Studiengang Europäische Studien. Sie absolvierte an der Sciences Po Paris und an der Freien Universität Berlin einen deutsch-französischen Master in Politikwissenschaft - Affaires européennes.